Die Berner Artemis Ephesia : eine Fälschung

Autor(en): **Bus, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hefte des Archäologischen Seminars der Universität Bern**

Band (Jahr): **10 (1984)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-521318

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Bus

Die Berner Artemis Ephesia – eine Fälschung

In einer Proseminararbeit hatte ich die Aufgabe, eine scheinbar fragmentierte Terrakotte vom Typus der ephesischen Artemis zu bestimmen *(Taf. 8,1–4)*[1]. Wäre die Statuette antik, müsste es sich um eine kaiserzeitliche Wiederholung des 2. Jahrhunderts n.Chr. handeln. Doch die Untersuchung führte zum Schluss, dass das Exemplar der Berner Sammlung eine moderne Fälschung ist. Ich gehe deshalb nicht noch einmal auf die Typologie des statuarischen Vorbilds und seine antike Überlieferung ein, zumal hierin die umfassenden Untersuchungen von Thiersch[2], Fleischer[3] und Seiterle[4] weitgehend Klarheit geschaffen haben. Ich beschränke mich vielmehr auf die Indizien, die zu der Bewertung als Fälschung führten. Möglicherweise haben die mitgeteilten Beobachtungen über den Einzelfall hinaus Bedeutung und können auf ähnliche, nicht authentische Arbeiten aufmerksam machen. Die Beobachtungen gliedern sich in solche aus dem technisch-handwerklichen Bereich und solche, die aus dem typologischen Vergleich mit anderen Darstellungen der ephesischen Artemis gewonnen werden können.

Zunächst also das Technisch-Handwerkliche. Wie häufig bei Terrakotten ist bei der Fertigung des Berner Stückes eine Matrize benötigt worden. Handlinien von Fingerkuppen auf der Rückseite der Figur beweisen, dass diese Seite frei gearbeitet ist. Auf der Unterseite sind weitere, noch im feuchten Ton entstandene Fingerabdrücke zu erkennen, die zusammen mit dem Überquellen des Tones von der Unterseite auf die Rückseite beweisen, dass der allein erhaltene Oberteil für sich gearbeitet ist. Keine der bis heute bekannten Terrakotten des Typus ist aus zwei Teilen gefertigt, d.h. aus einem Oberteil, der bis zum Ependytes reicht, und aus einem Unterteil, mit Ependytes, Füssen und Standbasis. Da aber keine Bruchkanten auf der Unterseite zu entdecken sind, im Gegenteil hier mit dem Finger modelliert wurde, ist eine tönerne Fortsetzung auszuschliessen. Anscheinend soll der Spalt auf der Unterseite die Vorstellung erwecken, dass eine mit dem Oberteil steckerartig verbundene Fortsetzung vorhanden gewesen sei. Doch passt ein Unterteil kaum an den Oberteil, da die vorhandene Unterseite allzu uneben verläuft: Einmal ist der linke Unterarm nur fragmentarisch ausgeformt, und die zweite Reihe der ovalen Beutel bricht in ihrer Mitte ab; zum andern stünde eine steckerartige Verbindung unter den Terrakottadarstellungen der Artemis einmalig da. Als der Gegenstand, mit dem man auf der Unterseite den Spalt öffnete, herausgezogen wurde, blieb ein kleines Tonstück auf der Unterseite kleben. Der Spalt kann also allenfalls als Brennloch zusätzlich den Herstellungsvorgang erleichtert haben, entscheidend aber ist, dass der Oberteil alleine gefertigt wurde.

Tonkopien nach Werken der Grossplastik sind nichts Ungewöhnliches, wie etwa ein Diadumenos aus der Werkstatt von Smyrna beweist[5]. Aber innerhalb dieser Gattung fällt bei der Berner Artemis auf, dass sie als einzige Terrakottadarstellung mit Tierkreiszeichen

1 In der Lehrsammlung des archäologischen Seminars Bern, Inv.-Nr. 153; 1982 als Geschenk an das Seminar gefallen. H 6,45 cm, B 1,1 cm (oben) – 5,3 cm (unten). Abgesehen von kleinen Verletzungen an Polos, Rosettenband und linker Wange, ist die Berner Artemis sehr gut erhalten und präzise ausgeformt. Die Figur besteht aus einem groben, rötlichen Ton mit Glimmereinschlüssen. Es sind Farbreste einer weissen Grundierung erhalten, wobei es sich um eine Substanz handeln könnte, die Sinter vortäuschen soll, zumal sich im Kontakt mit Wasser die weisse Schicht leicht löste. Die Berner Artemis soll in oder bei Knidos gefunden und in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre zum Kauf angeboten worden sein.

2 H. Thiersch, Artemis Ephesia I, AbhGöttingen, Folge 3, Nr. 12, 1935.

3 R. Fleischer, Artemis von Ephesos und verwandte Kultstatuen aus Anatolien und Syrien, EPRO 35 (1973); ders. in: Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens. Festschrift F.K. Dörner I. EPRO 66 (1978) 324ff.; ders., AA 1983, 81ff.

4 G. Seiterle, AW 10/3, 1979, 3ff.

5 R.A. Higgins, Greek Terracottas (1967) 111 Taf. 51E.

erscheint. Die anderen Terrakotten[6] dieses Typus sind meistens mit einem Lunula-Diskusanhänger geschmückt. Ausserdem sind sie alle summarischere und flüchtigere Nachbildungen und weisen nicht die Präzision im Detail auf, die gerade das Berner Stück so stark auszeichnet.

Eine spezielle Beziehung besteht zwischen der Berner Terrakotte und einer grossplastischen Wiederholung, die 1956 in Ephesos gefunden wurde, der sogenannten ‹Schönen Artemis› *(Taf. 8,5)*[7]. Hier finden sich die Erklärungen für die ikonographischen Details unserer Terrakotte und für die beobachtete scheinbare Genauigkeit in der Wiedergabe. Der Vergleich zeigt, dass die Berner Artemis nach dem Vorbild dieser Marmorstatue in Ephesos gefertigt wurde, zeigt zugleich, dass der fragmentarische Zustand der ‹Schönen Artemis› das Vorbild war, nicht etwa eine antike einst vollständige Statue. Dies soll kurz erläutert werden.

Die frontale Körperhaltung mit enganliegenden Oberarmen entspricht sich bei beiden Werken. Der Koroplast bildete jedoch die Unterarme der Berner Terrakotte, die streng symmetrisch ausgestreckt sind, als ‹Fragmente› ohne Hände der ‹Schönen Artemis› nach. Bei den Unterarmen fällt auf, dass die paarigen, tordierten Armringe mit den Löwenkopfenden[8] an den Unterarmen der ‹Schönen Artemis› bei der Berner Artemis fehlen, abgesehen von den schrägen Kerben, die möglicherweise einen dieser tordierten Armringe wiedergeben sollen. Die Löwen auf den Unterarmen sind bei beiden zu erkennen, doch im Detail sind die Löwen der ‹Schönen Artemis› präziser gearbeitet, zumal die Löwen der Ellbogenbeugen ihre Vorderbeine auf die Unterarme aufstützen und nicht, wie bei der Berner Terrakotte, auflegen.

Bei den schuppenartigen Reihen von halbovalen Tierbeuteln stimmt die Zahl der Beutel bei beiden Werken nur in der oberen Reihe überein, wobei die Beutel der Berner Artemis fragmentarischer nachgeahmt sind, da das linke äussere Stück gerade noch zur Hälfte erscheint, vom rechten äusseren aus Platzmangel nur noch ein Oberteil vorhanden ist. In der zweiten Reihe sind bei der Berner Terrakotte vier Beutel zu sehen, die nur zur Hälfte erscheinen, bei der ‹Schönen Artemis› dagegen sechs. Darunter folgt nur bei der ‹Schönen Artemis› eine dritte Reihe mit acht Beuteln. Die oberste Reihe der Tierbeutel ist bei beiden in das wellenförmig ausgeschnittene Stoffstück eingepasst, auf dem in einem Halbbogen Tierkreisbilder eingewoben sind, von denen nur der rechte Capricorn, der Schütze sowie die Richtung der einzelnen Zeichen beiden gemeinsam sind. Fische, Wassermann, Skorpion, Waage, Jungfrau, Löwe und Krebs sind nur bei der ‹Schönen Artemis› zu sehen. Insgesamt sind also bei der ‹Schönen Artemis› neun Zeichen zu erkennen, bei der Berner Artemis hingegen nur drei gesicherte und ein fragmentarisches. Von den drei gesicherten wirkt der Capricorn klobiger und der Schütze statischer als die beiden entsprechenden Zeichen der ‹Schönen Artemis›. Anstelle des Skorpions der ‹Schönen Artemis› zeigt das Berner Stück erneut einen ungelenken Capricorn. Bisher sind zwei gleiche Zeichen auf einem Tierkreishalbbogen des Typus der Artemis Ephesia unbekannt[9]. Vermutlich gibt, entsprechend der ‹Schönen Artemis›, an der darauffolgenden Position der Umriss eines Zeichens bei der Berner Terrakotte die Waage wieder. Über den Tierkreiszeichen hängt bei beiden ein Blütenkranz. Darüber erscheinen vier antithetische Figuren, wobei die Niken der ‹Schönen Artemis› deutlich Gewänder, Palmzweige und fackelähnliche Gegenstände zeigen.

Das Gesicht der ‹Schönen Artemis› nachzuahmen, ist dem Koroplasten der Berner Terrakotte treffend gelungen: bei beiden wird das gleiche, in den sacht hochgezogenen Mundwinkeln fixierte Lächeln spürbar. Einzig das Untergesicht der ‹Schönen Artemis› erscheint flächiger und voller gerundet. Dem mehrteiligen Ohrgehänge der Berner Artemis entspricht bei der ‹Schönen Artemis› ein einteiliger Mohnkopfanhänger. Bei beiden erhebt sich beiderseits des Kopfes reliefartig der Nimbus, der für «die seitlichen, oben abgerundeten

6 Thiersch a.O. 58ff. Taf. XL–XLII; Fleischer a.O. EPRO 35, 27ff. Taf. 44-50; ders., a.O. EPRO 66, 333ff.

7 Fleischer a.O. EPRO 35, 14f. Taf. 18-23; ders. a.O. EPRO 66, 332; ders. in: Museumsführer Selçuk (1974) 18ff.; F. Eichler, Grabungen in Ephesos 1961, AnzWien 1962, 37ff.; F. Miltner, ÖJh 44, 1959, 308f. H 1.575 m (ohne Basis). Die Statue wird frühestens späthadrianisch, eher antoninisch datiert. Die Fotovorlage für Taf. 8,5 wird der freundlichen Vermittlung von R. Fleischer verdankt.

8 Vgl. Frontispiz: E. Lessing – W. Oberleitner, Ephesos, Weltstadt der Antike (1978).

9 Fleischer a.O. EPRO 35, 70ff.

Flächen eines von hinten über den Kopf gezogenen Gewandstückes» gehalten wird[10]. Der Nimbus der ‹Schönen Artemis› ist eckiger geformt, derjenige der Berner Terrakotte dagegen etwas nach rechts verzogen. Auf dem Nimbus sitzen bei beiden Tierprotomen, wobei bei der Berner Artemis zuoberst auf der rechten Nimbushälfte zwei Protomen statt der einen der ‹Schönen Artemis› zu sehen sind. Die Stiergreifen, gewöhnliche Greifen und Löwengreifen sind nur bei der ‹Schönen Artemis› zu identifizieren. Auf der niedrigen Stirn tragen beide ein zweireihiges Rosettenband, das bei der ‹Schönen Artemis› in der Mitte spitzbogiger gebildet ist. Über dem Rosettenband türmen sich drei jeweils im Gegensinn gewundene Flechtbänder auf. Darauf ruht bei der Berner Artemis der untere Teil eines Polos. Da der Polos der ‹Schönen Artemis› verloren ist, scheint der Polosteil die Echtheit der Terrakotte zu beweisen. Vergleicht man aber andere Poloi, so sind diese dreistöckig, mit einer Aedicula bekrönt[11]. Da der Polos der Berner Terrakotte keine Bruchkanten aufweist, muss der Koroplast einen bereits fragmentarischen Polos als Vorbild gehabt haben. Ferner ist bisher kein Polos der Artemis Ephesia bekannt, der mit vier Sphingen verziert wäre. Sphingen sind nur vorne und auf den Seiten der Poloi belegt[12]. Der Berner Terrakotte fehlen schliesslich das hinten am Kopf der ‹Schönen Artemis› geknotete, mehrteilig auslaufende Rosettenband, die Rückseiten der Flechtbänder, das durch ein Band im Nacken zusammengefasste Haar, die auf der Rückseite des Nimbus befestigte Mondsichel sowie der glatte Übergang des Nimbus zum Rücken, der bei der Berner Artemis durch einen deutlicheren Absatz markiert ist.

Fassen wir zusammen: Das Mass der übereinstimmenden Details zwischen der Berner Terrakotte und der ‹Schönen Artemis› ist überraschend gross. Zudem wurde der fragmentarische Zustand der ‹Schönen Artemis› an der Berner Terrakotte mitkopiert. Eine vom Research Laboratory for Archaeology in Oxford durchgeführte Thermolumineszenzanalyse bestätigte die mit archäologischer Methode gewonnene Bestimmung als neuzeitliches Werk und ermittelte für die Berner Terrakotte ein Alter von weniger als 100 Jahren[13].

10 Ebenda 59.
11 Ebenda 51.
12 Ebenda.
13 Analyse vom 1.8.1984, die D. Willers veranlasste.